

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Zeitschrift.
Bestellere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Raunhofer Nachrichten
Schritt 10 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kurzerträge 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 145. Freitag, den 4. Dezember 1903. 14. Jahrgang.

Auktion.

Freitag, den 4. Dezember von Vormittag 10 Uhr an,
sollen im Rathauslokal zu Raunhof, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Franz, die zur Baumeister Th. Seifert'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, wie 1. B. Schränke, Tische, Stühle, Regale, Sopha, hölz. und eif. Bettstellen mit Matragen, Wandkarten, Bilder u. Karten zu Lehrzwecken, photographische Apparate, sehr gute Scheibenbüchse mit vollständigem Zubehör, wertvolle Bauzeitschriften, Doppelfahrrad (Tandem) Fenstervorhänge, Portiären, Reishretter, div. Zeichnungsfilien u. v. a. m. öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Weitere Versteigerung von großen böhm. Kohlen, Heuvorräten, Holzbude auf Abbruch, eine große Menge Feuerholz u. s. w. erfolgt nach beendeter Mobilienauktion in Seifert's Grundstück, Gölzestraße.

Localrichter Fleck.

Ein „großer Tag“
war am Dienstag in Sachsen's Zweiter Kammer. Erzengel's Räder, der Finanzminister, gab seine Ervölle über Sachsen's Staatshaushaltplan ab.

Die mindestens zweifelhafte Rede gab an der Hand eines reichen Zahlenmaterials und schriftl. Unterlagen zunächst den Rechenschaftsbericht, beleuchtete sodann die ganze Finanzlage des sächsischen Staates und charakterisierte auf vierer Posten den neuen Etat. Die Rede des Ministers war frei von jedem übertriebenen Pessimismus, verkannte jedoch andererseits auch nicht den Ernst der Situation und ließ überall erkennen, daß sich die Regierung auf allen Gebieten einer weisen Mäßigung befleißigen werde, ohne dabei das Sparen zum Selbstzweck zu machen und darüber die Aufgabe, das Erwerbsleben aller Stände zu fördern und neben dem materiellen Wohl auch die geistigen Interessen zu schützen, zu vergessen. Besondere Betonung legte der Minister auf die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform. Auch für volle Selbständigkeits-erhaltung der sächsischen Staatseisenbahnen trat der Staatsminister ein und schloß sein Finanzprogramm mit der Mahnung an die Stände und das Land, vom Staate nur soviel zu verlangen, was er wirklich zu leisten vermag.

Soweit der kurze Ueberblick über die Ausführungen des Herrn Ministers. Wir ziehen aus diesen noch folgende markanteren Sätze wörtlich heraus:

„Die Finanzperiode 1900/01 schließt kassenmäßig mit einem Fehlbetrag von über 9 Mill. Mark ab und rechnungsmäßig ist ein Defizit von rund 7 Mill. Mark vorhanden. Diese Lasten muß das Land und die Regierung mit Sorge erfüllen. Aber nicht alle Kapitel in der Berichtzeit geben ein unerfreuliches Bild. Die Forsten, Domänen, das Steinsehnenwerk Zauderode, die Lotteriedarlehnskasse, die allgemeine Kassenverwaltung, die direkten Steuern, die Zölle und Verbrauchssteuern, die Landgerichte, die Landesanstalten und die Gymnasien und Realgymnasien haben vorteilhaft gegenüber den Anschlägen im Etat abgeschlossen. Diesen erfreulichen Momenten aber stehen größere Ausfälle und Mehrausgaben bei anderen Abteilungen der Staatsverwaltung gegenüber, in erster Linie bei den Staatseisenbahnen und den fiskalischen Hüttenwerken. Die Mängel im Staatsrechnungswesen werden durch eine Reform beseitigt werden. Der Staatshaushalt in der laufenden Etatperiode gibt ein minder unerfreuliches Bild, freilich bezieht sich dies ziffermäßig nur auf das Jahr 1902, während für 1903 nur auf Schätzungen als Basis benutzt werden können. Sowie ist aber gewiß, daß wir nicht wieder mit einem Defizit abschließen werden, sondern mit einem nicht unerheblichen Ueberschuß. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß unter Finanzwesen wohl imstande ist, sich selbst wieder zu kräftigen, vorausgesetzt, daß unsere finanziellen Beziehungen zum Reiche ganz andere werden. Unsere finanziellen Be-

ziehungen zum Reiche sind so unbefriedigend, weil sich das Reich selbst in schwerer finanzieller Bedrängnis befindet. Das Defizit unseres Etats für 1900/01 von 7 Mill. hätte um nahezu 4 1/2 Mill. geringer sein können, wenn wir nicht bei dieser Höhe ungedeckte Matrikularbeiträge an das Reich hätten abführen müssen. Eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben ist daher eine Reichsfinanzreform. Aber diese ist nicht denkbar ohne Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich, und diese werden nach der Ansicht der sächs. Regierung nur auf dem Gebiete der indirekten Steuern zu suchen sein. Insbesondere muß sich die Regierung mit aller Entschiedenheit gegen das Projekt einer Reichserbschaftsteuer erklären. Es haben kürzlich in Berlin vertrauliche Besprechungen zwischen den Vertretern der Bundesstaaten stattgefunden, und ich kann sozial konstatieren, daß sich in vielen wichtigen Punkten eine erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten fundgab. In jedem Falle werden wir damit rechnen müssen, daß die Einzelstaaten auch noch im Etatsjahr 1904, hoffentlich aber dann zum letzten Male, mit Matrikularbeiträgen in der gleichen Höhe wie 1903 belastet werden. Bei der enormen Steigerung des Aufwandes im letzten Jahrzehnt konnten die Eisenbahnen nicht gleichen Schritt halten. Man mußte sich seit 1894 entschließen, den außerordentlichen Etat mit Posten zu belasten, die zweifellos dem ordentlichen Etat zugehört hätten. Von 1870 bis 1902 wurden zu Lasten des außerordentlichen Etats 964 Mill. bewilligt, denen Ueberschüsse nur im Betrage von 142 Mill. gegenüberstehen. Allein auf die Jahre 1892 bis 1903 entfielen davon 545 Millionen. Das Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen kommt zum Ausdruck in dem Anwachsen unserer Staatsschulden. Sie stiegen von Anfang 1875 bis Mitte 1903 von 324 auf 1069 Millionen. In dieser Endsumme sind allerdings 100 Millionen Rente enthalten, die noch nicht an den Markt gebracht sind. Der Tilgungsfuß der Staatsschulden ist von 1,4 Prozent (1875) bis auf 0,939 Prozent gesunken und soll erst 1905 wieder auf etwas über 1 Prozent gebracht werden. Diese Amortisationsziffer ist an sich schon eine recht bescheidene, aber es werden schon jetzt über 10 Millionen für die Tilgung und Verzinsung der Staatsschulden erfordert, und es ist dies beinahe das volle Ertragnis der Einkommensteuer nach der neuesten Scala. Die Jahre glänzender Ueberschüsse, die hinter uns liegen, waren in Wirklichkeit Jahre des verhängnisvollen Defizits, weil das Gleichgewicht immer nur durch neues Schuldenmachen künstlich herbeigeführt wurde. Der sächsische Staat war zu vergleichen mit einem Jüngling aus guter Familie, der im Vertrauen auf den guten Ruf seines Hauses und seine Kreditwürdigkeit sich schwer einen Wunsch zu verfangen verstand und verlernt hatte, seine Ausgaben nach dem Maße seiner Einnahmen einzurichten. Wir können nur zu wirklicher Geländung gelangen, wenn wir dem lawinenartigen Anschwellen unserer Staats-

schulden baldigst Einhalt setzen, sonst ist unsere ganze Existenz gefährdet, schließlich sogar ernstlich bedroht. Sorgloses Schuldenmachen ist oft schon das Symptom und die Ursache ähnlichen Verfalls gewesen. Das wirksamste Mittel ist die Rückkehr zu den Grundzügen einer wirtschaftlichen Sparfameit in beiden Etats. Auch die Beamten werden mit ihren Ansprüchen größere Zurückhaltung üben müssen. Namentlich auf dem Gebiete der Dienstwohnungen fällt es vielen recht schwer, die Tugend der Enthaltensameit zu üben. Der Staat muß aber in seinen Sparfameitbestrebungen auch von der ganzen Bevölkerung unterstützt werden, weit mehr noch, als es jetzt geschieht. Die Begehrtheit dem Staate gegenüber ist in weitere Kreise gedrungen. Daraus erklärt sich auch die Verärgerung und Verbitterung größerer Massen. Unzufriedenheit und Verdrossenheit, das ist nicht der Boden, auf dem Tatkraft erweckt wird. Wir sollten uns daran gewöhnen, vom Staate nicht mehr zu fordern, als er nach dem materiellen Maße seiner Kräfte zu leisten vermag. Wir müssen das richtige Maß wieder gewinnen und lernen, uns nach der Decke zu strecken. Der Finanzminister soll vorichtig, aber auch misstrauisch sein. Phantasie darf er keine besitzen!

Das war und ist klar, sachlich, treffend gesprochen. Sparfameit, Sparfameit am rechten Plage ist und muß die Parole sein. Dann wird es auch möglich sein, Sachsen wieder zur alten Blüte seiner Finanzen zurückzuführen und ihm noch die von Sr. Erzengel dem Herrn Finanzminister gewünschte Selbständigkeit seiner Eisenbahnen zu erhalten. Die Etatsrede des Herrn Ministers war eine Tat.

Die Zustände in Transvaal.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam veröffentlicht einige Privatberichte aus Johannesburg, welche die dortigen Zustände, so wie die in ganz Transvaal als geradezu verzweifelt bezeichnen. Der Briefschreiber behauptet, daß er bereits fünfmal briefliche Schilderungen der Lage an Freunde in Holland abgefaßt habe, von denen jedoch nicht ein einziges Schreiben an den Empfänger gelangt sei. Die Briefzensur werde noch immer in der schärfsten Weise gehandhabt. Jeder Brief, der nicht an Personen gerichtet sei, die man als „englisch-loyal“ kenne, wandere ins Bureau des Zensors und werde dort geöffnet. Die in Transvaal erscheinenden holländischen Zeitungen, besonders „Das Land“ dürften nicht in einem Exemplare die Grenze überschreiten, da die englische Post jedes für das Ausland bestimmte Exemplar vernichte. Die jetzigen Berichte hatte der Schreiber einem sicheren Reisenden mit gegeben, der sie persönlich an Vord eines deutschen Postdampfers brachte. Der Verfasser erzählt dann, wie er durch eine Anzahl der kleinen Boerenstädte kam. Dort fand er ein betrügendes Gland, daß ganze Familien Monate lang nichts anderes als ein wenig Maisbrot, hergestellt aus halb verdorbenen Früchten, verzehren konnten. Vielfach befaßen die Bewohner nicht einmal Salz, geschweige denn „Luxusartikel“, wie Kaffee, Zucker und Fleisch. Das Gland in Johannesburg sei ebenso unbeschreiblich. Tausende von Europäern würden gegenwärtig froh sein, wenn sie als Arbeiter in den Goldminen ihr tägliches Brot verdienen könnten. Aber die Minenbesitzer wollten keine weißen Arbeiter und treiben durch das Stillsetzen aller Betriebe die Not bis aufs höchste, nur um auf diese Weise der Regierung, die Erlaubnis zur Einföhrung chinesischer Arbeiter abzuwingen. Der Schreiber schließt mit der Erklärung, es sei heute in ganz Johannesburg kaum noch ein Tugend Personen zu finden, welche aus

wirklicher Ueberzeugung an die Zukunft der englischen Herrschaft in Transvaal glauben. Das Gland sei bereits ein solches geworden, daß selbst große Opfer von englischer Seite eine Besserung nicht herbeiföhren könnten.

Rundschau.

Der neue Reichsetat balanziert mit mehr als 2 Milliarden 460 Mill. Mark. Er weist einen rechnungsmäßigen Fehlbetrag von 50 1/2 Millionen Mark auf.

Das Deutsche Reich feiert soeben ein denkwürdiges Jubiläum, denkwürdiger und inhaltsreicher als so viele, deren Feiern wir mit erlebt. Der millionste Rentner ist dieser Tage geschaffen worden. In der kurzen Spanne Zeit, die seit dem Erlaß des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes verfloßen — es sind knapp 13 Jahre —, ist schon einer Million Arbeiter die Last des Alters oder der verringerten Erwerbsunfähigkeit durch Zahlung von Renten erleichtert worden. Gestalt wurden im Jahre 1902 insgesamt 111,2 Mill. Mark.

Für ein Land in Hand-Behen der Freisinnigen mit den Sozialdemokraten hat sich der Reichstags-Abgeordnete Müller-Meinungen (fr. Wpt.) ausgesprochen.

Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Herzfeld wurde wegen Wahlbetrugs von der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu 14 Tage Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten waren zwei selbständige Verträge gegen den betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs zur Last gelegt worden. Er hatte sich am 16. Juni in Kottbus an der Reichstagswahl beteiligt und am 25. Juni bei der Stichwahl in Berlin gewählt.

Unsere aktive Schlachtflotte, die in der vergangenen Woche in der Dillsee übte, hält sich jetzt in den dänischen und norwegischen Gewässern auf, von wo sie am Sonnabend nach Kiel zurückkehrt. Es ist zum ersten Male seit dem Bestehen der Marine, daß eine so große Flotte im Winter eine vierzehntägige Uebung macht; sie besteht aus acht Linien Schiffen, vier Kreuzern, zehn Kreuzern und zwei Torpedobootdivisionen.

Das Urteil im Skovicka-Prozess ist rechtskräftig geworden. Die Meldung, der Geburtschein des kleinen Parca Meyer sei in Krakau abhanden gekommen, trifft nicht zu.

Berlin. Der Inhaber eines hiesigen Manufakturwarengeschäfts Salomon Beseffsky ist mit Hinterlassung von 150.000 Mark Schulden verstorben. Der Konkurs ist beantragt worden, es ist aber keine Masse da.

Ueber das Magdeburger Stadttheater wurde wegen der Aufföhrung von Bretter's „Japanstreich“ der Militärkommissar verhängt.

Bremen. Die größte Ladung Kessel, die jemals von Newyork verschifft wurde, überbringt der in Bremerhaven eintreffende Dampfer „Main“ des Norddeutschen Lloyd. Sie besteht aus 22929 Ziffern und 1540 Risten Kessel. Mit dem heute vom Bremerhaven abgehenden Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ föhren nach Newyork der kaiserliche Botschafter Baron Speck v. Sternburg, der Erzbischof Silva de Madoocan aus Mexiko mit einer größeren Anzahl Geistlicher, Frau Winterfeld-Berlin und James Gordon Bennett-Newyork.

Eibersfeld. Die Rottendruckeri von Schlieper und Baum, die seit 75 Jahren hier besteht und seit 50 Jahren unter der jetzigen Firma geföhrt wird, listete anlässlich dieses Doppeljubiläums hunderttausend Mark teils für die Wittwen- und Waisenkasse ihrer Arbeiter, teils zur Vorverteilung an ihre Beamten und Arbeiter.

In Baden ist ein Fehlbetrag von über 11 Millionen Mark vorhanden. Die

Zutaten
Eiten
Kästen
133.
n-Kästen
75.
Kästen
265.
Kästen
223.
Halter
147.
Kästen
48.
änder
65.
Kästen
0.
Beutel
3.
euheiten.
ste.
llang
Lederbälgen,
Abälgen,
penköpfen
Flech.
und Porzellan.
en.
sse 30.
vogel,
modern gebauten und
müßl. u. hü. Habes.
Konstruktion.
wert.
rnbogel,
84.
S
in, Sachsen.
n.
ugellager
metzl. geschützt.
Meter hoch
Stockwerke
Einrichtung
r 15 Kerzen.
Mit Figuren
r. 10. — u. 15. —
Bessere
usstattung u.
größer
Mit Figuren
r. 25. — u. 50. —

Chronik zur Eröffnung des Landtags kündigte deshalb neue Steuern, zugleich aber auch Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechts an. Für die Gemeinden soll eine Warenhaussteuer erhoben werden.

Aus Stadt und Land.

Kaunhof den 3. Dezember 1903.

Kaunhof. Ueber unsere Gasanstalt kann auch vom letzten Monat Gutes berichtet werden. Da in diesem die Gasabgabe im täglichen Durchschnitt 357 Kubikmeter gegen 307 im Oktober, 262 im September, 207 im August, 159 im Juli und 145 im Juni betragen hat. Die Gasabgabe seit der Inbetriebnahme beziffert sich auf über 44 400 Kubikmeter.

Kaunhof. Ueber den „Heine von Kaunhof“ erfahren wir von gutunterrichteter Seite, daß er bereits pleite war, bevor er das Wasserwerk zu Laun anfang. Es genügt uns und wohl auch der gesamten Einwohnerschaft, diese Tatsache festzustellen, jeder Kommentar erledigt sich von selbst.

Kaunhof. Im Gegenlag zu den früheren Wahlen scheint diesmal die Stadtgemeinderatswahl einen ruhigen Verlauf nehmen zu wollen. Es kann nur mit Freuden begrüßt werden, wenn die Wahlangelegenheit in ruhiger sachlicher Weise behandelt wird, wenn die Gegensätze nicht aufeinander schlagen, sondern das Für und Wider ruhig abgemessen wird. Nach Außen fördert dies das Ansehen der Stadt und nach Innen, den inneren Frieden. Anzuerkennen ist, wenn ganze Vereinigungen sich auf bestimmte Kandidaten einigen, doch ist es in allen Fällen Sache des einzelnen Wählers, wenn er von dem vorgeschlagenen Männern sein Vertrauen schenken will.

Kaunhof. Die kalten Tage kommen! Gefrorener Schnee bedeckt die Erde, und die gefiederten Sänger in Wald und Flur leiden Not. Da ist es Pflicht aller Tierfreunde der Mahnung: „Ordenket der darobenden Vögel!“ nachzukommen. Der Hausvater bietet ja so viele Abfälle, die in der Regel achtlos beiseite geworfen werden und mit denen wir den hungernden Vögeln über die härtesten Winterzeiten hinweghelfen.

Die Klage im Scheidungsprozess des prinzipalen Paars Schönburg-Waldenburg stützt sich auf Körperverletzung und Freiheitsberaubung der Prinzessin Alice, die, wie der „Magdeburgerischen Zeitung“ geschrieben wird, die Liebeshochzeit ihres Vaters Don Carlos war und sich in Venedig, wo sie bis zu ihrer Verheiratung lebte, in den aristokratischen Kreisen lebhafter Sympathie erfreute. Sie war sehr schön, schlank, mit bleicher Gesichtsfarbe und großen, schwarzen Augen. Durch ihr leidenschaftliches, aufbrausendes Wesen machte sie schon in ihrer venezianischen Zeit von sich reden. Vor ihrer Hochzeit mit dem deutschen Prinzen scheint sie harmlose Beziehungen zu einem venezianischen Nobilitäts unterhalten zu haben, der sich später weigerte, die Prinzessin einige Briefe zurückzugeben, die sie ihm geschrieben hatte. Aus diesem Anlaß hat sie einmal auf dem Lido ihre beiden großen Hunde auf

den erkrankten Nobilitäts geholt, der sich dann beilegte, die Briefe zurückzugeben. Als Prinzessin Alice den Prinzen Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg kennen lernte, jähle sie etwa 20 Jahre. Der Prinz unterlag völlig dem Zauber der hochgebildeten, temperamentvollen Venezianerin, brach um ihre Willen mit seiner Familie, trat zum Katholizismus über und ließ sich am 26. April 1897 in Venedig trauen. Patriarch Sarto, der heutige Papst Pius X., vollzog selbst die Trauung.

Wie es zum Teil in den Kreisen zugeht, welche Anspruch darauf machen, als „gute Gesellschaft“ zu gelten, beleuchtet gegenwärtig eine Verhandlung des Dresdner Kriegsgerichts wegen Zweikampfs zwischen dem Oberleutnant der Reserve Majoratsherrn Alexander von Carlowitz und dem Majoratsherrn Freiherrn von Friesen. In den Blättern ist die Lesart über die unerquicklichen Verhältnisse der verschwägerten Herren zu einander verschiedentlich gemeldet, weshalb Freiherr von Friesen an die Nachr. f. Gr. schreibt: 1) Nicht Herr v. Carlowitz bemühte sich um eine Versöhnung zwischen meiner Gattin und mir, sondern ich suchte meine Gattin, zum Zwecke der Versöhnung, auf v. Carlowitz Gut in Oberschöna, mit dessen Zustimmung, auf; hierbei suchte Herr von Carlowitz einen Wortwechsel mit mir, holte Wächter, Kutscher und Diener herbei, ließ mich von ihnen festhalten und schlug mich mit einem Wollord-Ducue wiederholt über den Kopf, worauf ich blutüberströmt zurücktaumelnd in der Notwehr den Revolver zog. 2) Das Renkontre hatte nicht eine Forderung von v. Carlowitz, sondern meinerseits zur Folge, die am 4. August überbracht, aber, ohne meine Schuld, erst am 19. September ausgetragen worden ist. Ich erlaube mir zu bemerken, daß meine Darstellung des Vorganges den in den Akten der Staatsanwaltschaft Freiberg niedergelegten Ermittlungen entspricht. Hochachtungsvoll Dr. jur. Heinrich Freiherr von Friesen.

Von gewissen Kreisen des Gewerbe- und Handelsstandes war gewünscht worden, daß mit der Ausnahme von Wechselprotesten in Sachen wie in Preußen auch die Gerichtsvollzieher unmittelbar betraut werden können, um die Kosten der Protesterhebung auf ein geringeres Maß zu beschränken. Das sächsische Justizministerium hat aber im Hinblick auf die gewohnheitsrechtlich bestehende Haftung des Staates für Verschulden seiner Beamten Bedenken getragen, dem entsprechenden Antrag stattzugeben und weist darauf hin, daß sich in der Domizilierung der Wechsel auf einen benachbarten größeren Ort, wo sich Banken oder Vorkaufvereine befinden, ein Mittel darbietet, ohne Aenderung der bestehenden Bestimmungen Reisekosten der Protestbeamten gänzlich zu vermeiden. Um Wechsel bei einer Bank zahlbar zu machen, braucht der Gewerbetreibende keine weiteren Beziehungen zu der Bank oder dem Vorkaufverein zu haben. Die Domizilierungskosten sind außerordentlich niedrig. Domizilierung geschieht in der Weise, daß auf den Wechsel eine Bemerkung wie: „Zahlbar da und da bei der und der Bank“ geschrieben wird. Es ist nur allen Gewerbetreibenden zu empfehlen, von den Vorteilen, welche die Domizilierung von Wechseln ihnen bietet, gegebenenfalls Gebrauch zu machen.

Die Zahl der Schauffstätten in

Sachsen im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer hat sich seit der Gewerbeordnungs-Novelle vom 23. Juli 1879, wonach eine Berücksichtigung des Bedürfnisses bei Erteilung von Schauffstätten ermöglicht wurde, stetig vermindert. Während auf 10 000 Einwohner 1879 15,8 Schauffstätten, 31,6 Schauffstätten kamen, entfielen 1903 nur 11,1, 24,3, 2,0, bezw. 10,1 derartige Schauffstätten auf die angegebene Einwohnerzahl.

Grimma. An den Wahlfähigkeitsprüfungen, die im November d. J. am Ral. Seminar in Grimma stattfanden, nahmen 22 Kandidaten teil. Davon erhielten 5 die Hauptzensur Ib, 5 IIa, 3 IIb, 3 IIIa. Ein Kandidat erlangte keine Hauptzensur. Im sittlichen Verhalten erhielten alle Kandidaten die Zensur I.

Leipzig. Raubmord! Gestern Mittwoch nachmittags, zwischen 1/2 und 3/4 Uhr ist der Trödler Joseph Cohn in seinem Laden, Seeburgstraße Nr. 23, mit einem Kleinkalibrgewehr erschossen und dann beraubt worden. Geraubt sind die Uhr Cohns, eine alte silberne Zylinder-Schlüsseluhr mit abgegriffenem Deckel, römischen Stundenzeigern und Minutenzeigern, ein grauschwarzes Bindebeutel von Leinwand, ungefähr 15 cm breit und 25 cm lang, mit Gold- und Silbermünzen von mehreren Hundert Mark, das Gold in Faltungspapier eingewickelt, sowie ein abgetragener Beutel von schwarzem Leder mit rundem Nadelbügel und 3 Fächern. Der Täter ist noch nicht ergriffen.

Leipzig. Der Verein für Feuerbestattung zu Leipzig hatte an den Rat das Ersuchen gerichtet, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß in Sachsen die fakultative Feuerbestattung eingeführt werde. Auf Grund dieser Petition stellte der Stadtverordnetenvertreter Dr. Jund in der Stadtverordnetenversammlung vom 25. November den Antrag: „Der Rat zu erfinden, bei der Regierung und bei den Ständen im Einverständnis mit den Stadtverordneten dahin vorzustellen zu werden, daß unter Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen die fakultative Feuerbestattung für zulässig erklärt werde.“ Der Antrag fand allgemeine Unterstützung, und nachdem Oberbürgermeister Dr. Tröndlin erklärt hatte, daß kein Bedenken gegen einen solchen Antrag vorliege, gelangte er einstimmig zur Annahme.

Großhainer Werkst. und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Großenhain. Nachdem die am 13. Oktober ds. Js. stattgehabte Generalversammlung die Herabsetzung des Grundkapitals von Mk. 1 500 000 auf Mk. 900 000 durch Zusammenlegung von je 5 Aktien zu 3 Aktien beschlossen hat, haben nunmehr die Aktionäre ihre Aktien mit Talons und Dividendencheinen zur Zusammenlegung bei der Gesellschaftskasse oder bei der Dresdener Filiale der Deutschen Bank in Dresden bis Ende Dezember d. J. einzureichen. Sehr gering ist in Vorna das Interesse am öffentlichen Leben. Von 752 Bürgern beteiligten sich an der Stadtverordnetenwahl nur 180.

Weissen. Den Töpfern in sämtlichen deutschen, dem Fabrikantenverbande angeschlossenen Ofenfabriken war für den 1. Dezember gekündigt worden, wenn sie nicht bis dahin aus der Organisation ausgetreten

wären oder der Besten-Fürstenwalder Streifen beendet sei. Wie dem hiesigen „Tageblatt“ mitgeteilt wird, ist die erste genannte Forderung der Fabrikanten erfüllt worden: die hiesigen Töpfer sind sämtlich aus der Organisation ausgetreten, und zwar, wie es heißt, auf Geheiß der Zentralstelle ihrer Organisation. Das läßt vermuten, daß die Erfüllung der Forderung nicht ohne Hintergedanken erfolgt ist, und eine Beilegung der Angelegenheit ist somit noch nicht sicher. Vorläufig wird jedoch weitergearbeitet.

Roffen. In der Nacht zum 29. Nov. wurde dem Getreidehändler Müller in Röhla ein Pferd im Werte von 600 Mark gestohlen.

Dresden. Montag Abend wurde die in Dresden-Blauen wohnende Kaufmannswitwe Emilie Danneberg in ihrer Wohnung ermordet. Anschließend liegt ein Raubmord vor. Als der Tod verächtlich wurde ein Mitglied einer im Erdgeschosse wohnenden Familie verhaftet.

Meerane. Ein junger Kaufmann von hier hatte kürzlich in einem Abteil 3. Klasse einer zur Abfahrt nach Glauchau bereitstehenden Zuges Platz genommen und rief kurz vor Abfahrtszeit des Zuges laut und deutlich „Abfahren!“ Bei der Ankunft in Glauchau wurden die Personalien des jungen Mannes festgestellt und jetzt erhielt er für den „Spieß“ ein Strafmandat in Höhe von 60 Mark zugestellt.

Planitz. Den bei Rothkirchen verunglückten Eisenbahnpassagieren sollen vergleichsweise Beträge von 5000 Mk. bis 18 000 Mk. gewährt werden.

Aus Thüringen. In Weimar brach innerhalb kurzer Zeit zum dritten Male im Hofhofe „Zum Schwan“ Feuer aus, das den Dachstuhl in Asche legte. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. — Bei der Bürgermeisterei-Wahl in Gerstungen erhielten beide Kandidaten je 255 Stimmen. Es muß noch einmal gewählt werden. — Gestern vor 50 Jahren floh in Raumburg der Pulverturm in die Luft, der etwa 50 Jtr. Pulver und die Munition der Artillerie enthielt. Urheber des Unglücks war ein Artillerist Schön aus Eilenburg, der angeblich wegen eines Vergehens den Tod suchte und fand. Der Körper des Unglücklichen war fürchtbar zerlegt. Der Schaden war ganz bedeutend.

Beschädigtes und abgenutztes Geld.

Die Reichsschuldenverwaltung leistet für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Reichsbanknoten für Remanung des Reiches Ersatz, wenn das vorgelegte Stück zu einem echten Reichsbanknoten gehört und mehr als die Hälfte eines solchen ausmacht. Für beschädigte Reichsbanknoten wird von der Reichsbank Ersatz geleistet, wenn der Inhaber entweder einen Teil der beschädigten Note vorzeigt, welcher die größere Hälfte ausmacht, oder wenn er den Nachweis führt, daß der Rest der Note, von welcher er nur die Hälfte beibringt, vernichtet ist. Der Umtausch beschädigter und unbrauchbar gewordener, sowie geflehter und beschmutzter Reichsbanknoten und Reichsbanknoten kann bei jeder Reichsbank bewirkt werden. Beschädigte Münzen, die durch gewaltsame oder geist-

Die Macht der Töne.

Roman von Jeanne Maitret.

Zur Abreise bereit, rief Lyda, als ihr Koffer schon geschlossen war: „In einigen Minuten werde ich fort, werde ich aus Euerem Leben verschwunden sein, Tante Dolores, und alles, was Du mir in diesen letzten Sekunden zu sagen weisst, besteht darin, daß Du mir den guten Rat erteilst, auf mein Handgepäck acht zu geben und meine Geldbörse nicht zu verlieren. Du hast mich zugezogen, und doch liebst Du mich nicht!“

Frau Wilbur antwortete nicht gleich, erst nach einer kurzen Pause sprach sie sehr ruhig: „Du täuschst Dich, mein Kind, trotz allem und allem liebe ich Dich von ganzem Herzen!“

„Trotz allem und allem, was soll das heißen?“

Trotz der Verschiedenheit unserer Charaktere; ich habe Dich groß geliebt, aber ich konnte Dich nicht nach meinen Anschauungen moelen. Trägt das fremde Blut, das in Deinen Adern fließt, die Schuld daran, oder verstand ich es nicht, Deine Eigenart zu erfassen? Ich weiß es nicht, die Thatfache aber läßt sich nicht in Abrede stellen. Du bist herangewachsen gleich einer Pflanze, die zu schnelle Fesseln zu brechen verstand, Du strebst der Sonne entgegen; es war mir nie möglich, Dich zu lehren, daß Du Deine Reigungen beherrschen solltest; Du begriffst nie, daß Du Dich mit ruhigem Wohlwollen zufrieden geben müßtest, daß dies die einzige Empfindung sei, die vernünftigen Menschen zukomme. Als ganz kleines Mädchen schon weinstest Du, weil die jungen Kagen eine Mutter hatten, die sie liebte, und Deine Mutter schon gestorben war. Ich konnte Dich anleiden, Dich zur Arbeit anhalten, Dich schelten oder loben, aber ich verstand es nicht, Dich zu verjäten. Jetzt, wo Du einem Leben entgegengehst, das an Gefahren reich ist, wo Du in einem Lande lebst, in dem übertriebene Sensibilität nicht als Schwäche angesehen wird, gestehe ich ehrlich, daß mir um Deine Zukunft bange ist.“

„Laß die nicht bange werden, Tantschen, zittere nicht für mich; anstatt Deiner vielgerühmten Selbstbeherrschung, an der es mir, wie ich offen gestehen will, immer gefehlt, besitze ich den Stolz!“

„Der genügt nicht.“

„Nun, Tante Dolores, dann mußt Du mir eben zu Hilfe

kommen. Bin ich erst nur einmal Primadonna, dann kommst Du zu mir und machst über mich.“

„Darauf darfst Du nicht zählen, mein Kind. Ich habe mein Leben damit verbracht, mich für andere zu opfern und Dinge zu thun, die meiner Natur widerstreben, aber alles hat seine Grenzen. Europa zu durchreisen, um mit einer Komödiantin umherzuziehen, das thust Du nicht und nimmermehr! Ich lehne nach Seaport zurück, sobald ich meinem Bruder begreiflich gemacht haben werde, daß er meiner nicht mehr bedarf; dann will ich für die Dauer meiner Lebensstage mir Ruhe gönnen.“

Der Augenblick der Abreise ist gekommen; umarme mich, liebe Tante, bevor ich von den anderen Abschied nehme. Wenn Du mich auch nicht absonderlich liebst, so bin ich Dir doch sehr gut und kann Dir die Versicherung geben, daß Du, wenn Du auch häufig eine unabhängige, rebellische Schülerin an mir hattest, in mir doch nie eine Unantworbene sehen darfst.“

Ehe die Tante wachte, wie ihr geistlich, hatte das junge Mädchen sie mit ihren starken, geschmeidigen Armen umschlossen, küßte sie auf beide Wangen und weinte dabei heiße Thränen.

„Na, laß nur gut sein, Kind!“ Tante Dolores hatte sich in der Defensive halten wollen; angesichts dieses spontanen und naiven Zärtlichkeitsgusses war von strenger Zurückhaltung keine Rede mehr. Die alte Tante umarmte ihrerseits die Schülerin, und über ihre knochigen Wangen rieselten ein paar große Thränen.

Mit Lyda aber ging plötzlich eine jener Wandlungen vor, wie sie sich bei ihr häufig bemerkbar zu machen pflegten: sie lachte und schlug fröhlich in die Hände. „Wie froh ich bin, ach, Du lieber Himmel, wie froh! Du mußt mich ja doch lieb haben, Du Du weinst! Liebe Tante, Du wirst zu mir kommen; ich sage Dir, daß ich das ganz gut weiß und vorausfühle.“

Beim Abschiednehmen von den anderen küßte Lyda dem jungen Mädchen fast schüchtern ins Ohr: „Ich werde in Cambridge studieren, es ist ich ausgemacht.“ Er warf ihr dabei einen Blick voll stolzer Hoffnung zu.

Dann, ehe sie sich dessen verah, war Lyda allein. Das sorglose Leben, die erste Jugend, das waren nun für sie Dinge, die der Vergangenheit angehörten.

Die ganze lange Reihe mit den flüchtigen Bekanntschaften, die sie während derselben schloß, die nervöse Erregung, hervorgeufen durch die vielen neuen Bilder, die ihr so ieliam erschienen, als ob sie gar nicht wirklich wären, das alles blieb als

unklare Erinnerung in Lydas Gedächtnis. Der Anblick der großen Städte, der des Meeres, der ihr fremde Klang der französischen Sprache, die zu ihrem naiven Erstaunen auch die Kinder und die Leute aus dem Volke redeten, all das betäubte und verwirrte das junge Mädchen. Diejenigen, welche dazu bestimmt waren, sich ihrer anzunehmen, befanden sich gegenüber großen Wohlwollen. Alle Schwierigkeiten wurden ihr aus dem Wege geräumt, sie begegnete einer unverhofften zu Tage tretenden Bewunderung bei allen Leuten, mit denen sie zusammentraf, nichts aber schien sie aus ihrer traumartigen Betäubung erwecken zu können. Sie blieb sehr still, es machte den Eindruck, als sei sie durch das Fremde und Neuartige ihrer Umgebung vollständig betäubt. Das Vertrauen in sich selbst hatte sie verlassen, sie verlag sich mit einem vom Sturme verwehten Blatte; sie kam sich vor, als fliege sie willenlos da- und dorthin, ohne sich wehren oder schütten zu können.

Sie suchte einen Anhaltspunkt und fand keinen, ihr Beschützer war, wie er es ihr vorhergehelt hatte, von der Bildfläche verschwunden, und zwar so vollständig, daß sie keiner kein einziges Mal ansichtig wurde; nicht einmal seine Schwester sprach ihr von ihm.

Noch immer unter dem Einflusse ihrer Verblüffung stehend, brachte man das junge Naturkind der neuen Welt nach einem einsamen, vornehm aussehendem Hause, das inmitten eines Gartens stand; man übergab sie der Obhut des Fräulein Appert, einer alternden Dame aus vornehmer Familie, die ebenso ernst als gutmütig war. Und so begann für Lyda das neue Leben, ein Leben, das nicht gerade unglücklich, aber jedenfalls sehr einwönig genannt werden mußte.

Es war ein allerliebster, verborgener Nest, abseits von der Straße, inmitten eines Obstgartens in der Normandie, etwa einen Kilometer von Bilkers entfernt, aber doch so hoch gelegen, daß man einen prächtigen Ausblick über das weithin sich erstreckende Meer genießen konnte. Dies war das Tufulum, das Fräulein Rador, die Sänglerin, mit der Paris sich anfang zu beschäftigen, gewählt hatte. Man nannte sie schön, wenn auch ihre Schönheit unstreitig etwas Seiltames, etwas Egotisches an sich hatte. Sie war jung, besaß eine herrliche, volltönende Stimme, einen Sopran, dessen Stimmlage auch Klänge von seltener Tiefe und Macht in sich barg.

tdrige Besch haben, werden und durch den Umlauf un Bedacht ein Person vor, so diese eingeleit Zustand auf d ist, werden Reichsmünzen, resp. längere eingeleit habe nicht erreichte und Kupferm Abnutzung an erblich eingele öffentlichen Raff Für ein Zwanz gemischt 7... 7... Gram Gramm, beg

Bern

In der wurde am So 1000 Mk. un gezogen. Tag gezogen wurde einen Tag im darauf außer Prämie gefalle

Berliner

Leitergerüst, d Tärmen der in die Höhe g neuvergoldete Namen eingele

Bohe

Mr. Morley veröffentlichten berichtet wurde Alfred Sterli Arbeiten erhal Honorar ist, h unerhörter Hö von dem Ho Landmann W firma für sein Hoch heute v 400 000 Mar der Einlösung gab, von der demährt, zum berühmten Em Schriftstellerho zahlte. Jedoch firmen recht aufzuweisen. Elders & C Jahren das al Gumpffs Bar of Bannisdal die andern angelehnen entsprechend b journalistischen 40 000 Mark, für 20 Briefe a erhielt, als h Nanfen geschlag von 1500 Bo Chronik* 20 ungefahr 14 wie es wohl noch nie geg

finden in d

guten We uns zugeba spätestens

Sonnab

Stoll

feinster Quali Dachfähigkeit Eifm

Stoll

zu verkaufen. B

Nur wenn die 15 Mk. W tage gegen m haben werden, unterführung f Kaunhof, Sch

N. B. Verdä siegelten Blaf nebst Abresse

Walder Streif
„Tageblatt“
nte Forberung
: die hiesigen
der Organi-
wie es heißt,
ihrer Organi-
dass die Er-
ohne Hinter-
ne Beilegung
h nicht sicher
arbeitet.
um 29. Nov.
Müller in
600 Mark

nd wurde die
Kaufmanns-
rer Wohnung
in Raubmord
wurde ein
h wohnenden

Raufmann von
teil 3. Klasse
bereitstehenden
rief kurz vor
und deutlich
t in Glauchau
ngen Mannes
den „Sp“
on 60 Mark

Rothenkirchen
stieren sollen
0000 Mk. bis

Belmar brach
den Male im
uer aus, das
Wahrscheinlich
el der Bürger-
gen erhielten
stimmen. Es
en. — Seitern
ambura der
etwa 50 Ztr.
Artillerie er-
stes war ein
a, der angeb-
den Tod suchte
Unglücklichen
Schaden war

Geld.

ng leitete für
gewordene
g des Reiches
Stück zu einem
und mehr als
ismacht. Für
wird von der
in der Inhaber
hädigten Note
diese ausmacht,
ührt, das der
nur die Hälfte
Der Umtausch
gewordener,
Reichsloosen-
ann bei jeder
Schadstoffe
e oder geich

twidrige Beschädigung an Gewicht verloren
haben, werden an öffentlichen Auktionen angehalten
und durch Zerhacken oder Einschneiden für
den Umlauf unbrauchbar gemacht. Liegt der
Verdacht eines Münzvergehens gegen eine
Person vor, so wird die Untersuchung gegen
diese eingeleitet. Münzen, deren schadhafter
Zustand auf die Ausprägung zurückzuführen
ist, werden nicht beanstandet. Abgenutzte
Reichsmünzen, welche durch längeren Umlauf
resp. längere Abnutzung am Gewicht soviel
eingebüßt haben, daß sie das Passiergewicht
nicht erreichen, sowie Reichsilber-, Nickel-
und Kupfermünzen, welche ebenfalls durch
Abnutzung am Gewicht oder Erkennbarkeit
erblich eingebüßt haben, werden von allen
öffentlichen Auktionen zum vollen Wert angenommen.
Für ein Zwanzigmarkstück beträgt das Normal-
gewicht 7,9245 Gramm und das Passiergewicht
7,9235 Gramm, für ein Fünfmarkstück 3,96225
Gramm, bez. 3,96225 Gramm.

Vermischte Nachrichten.

In der preuß. Klassenlotterie
wurde am Sonnabend Nummer 102968 mit
1000 Mk. und der Prämie von 300 000 Mk.
gezogen. Tags zuvor war der Hauptgewinn
gezogen worden. Wäre diese Nummer noch
einen Tag im Gewinnrade geblieben, wäre
darauf außer den 500 000 Mark auch die
Prämie gefallen.

Ein tollkühnes Wagnis führten zwei
Berliner Jungen aus. Sie sind an dem
Leitergerüst, das zur Zeit an den beiden
Türmen der Berliner Petrifische errichtet ist,
in die Höhe geklettert und haben dort in die
neuegoldene Kugel unter dem Kreuz ihre
Namen eingetripelt.

Hohe Schriftstellerhonorare.
Mr. Morley, der Verfasser der längst
veröffentlichten Gladstone-Biographie, soll, wie
berichtet wurde, einen Scheck von 10 000
Pfund Sterling (200 000 Mark) für seine
Arbeiten erhalten haben. So ansehnlich das
Honorar ist, so ist es doch keineswegs von
unerhörter Höhe. Ja, es ist nur die Hälfte
von dem Honorar, das Morleys großer
Landesmann Macaulay von derselben Verlags-
firma für seine Geschichte Englands erhielt.
Noch heute wird der Macaulay-Scheck über
400 000 Mark, nachdem die Bank ihn nach
der Einlösung dem Aussteller wieder zurück-
gab, von der Verlagsfirma Longmann aufbe-
wahrt, zum Andenken sowohl an den
berühmten Empfänger, wie auch an das höchste
Schriftstellerhonorar, das die Firma jemals
zahlte. Jedoch haben auch andere Verlags-
firmen recht bedeutende Honorar-Schecks
aufzuweisen. So erwachte die Firma Smith,
Elders & Co. beispielsweise vor einigen
Jahren das alleinige Verlagsrecht, von Mrs.
Humphry Ward für ihren Roman Helbeck
of Bannisdale für 280 000 Mark, und auch
die andern Werke dieser beliebten und
angesehenen Schriftstellerin sollen dem-
entsprechend bezahlt worden sein. In der
journalistischen Welt galt das Honorar von
40 000 Mark, das Lord Randolph Churchill
für 20 Briefe aus Afrika vom „Daily Graphic“
erhielt, als das bedeutendste, bis es durch
Nansen, als das bedeutendste, bis es durch
Nansen, als das bedeutendste, bis es durch
Nansen, als das bedeutendste, bis es durch

Telegramm lieferte Nansen noch einen Artikel
von 15 000 Worten an die Zeitung „Daily
Chronicle“ gegen ein Honorar von 80 000
Mark. Für seinen Bericht in Buchform
erhielt Nansen von seinem englischen Verleger
allein 200 000 Mark, und da sein Wert
fast in allen Sprachen erschien, hat man die
literarisch-finanziellen Ergebnisse von Friis
Nansen seinerzeit auf etwa eine Million
geschätzt. Für die Depesche, für die er vom
„Daily Chronicle“ 20 000 Mark erhielt,
waren ihm 100 000 Mark zugesichert, falls
er den Nordpol erreichte. Unter den neueren
Schriftstellern nimmt auch Mr. Rudyard
Kipling eine bedeutende Stelle ein. Das
Honorar, das er vor einiger Zeit für eines
seiner Bücher erhielt, rechnete sich auf einen
Schilling für das Wort aus. Die Palme
aber gebührt vielleicht dem Humoristen Mark
Twain, dem die Harper Publishing Co. eine
ansehnliche Jahresrente für Lebenszeit ausgesetzt
hat, allein das Vorlaufsrecht an allen seinen
zukünftigen Erzeugnissen.

**Auf den Schießständen der
Jungferheide erschossen.** Ein trauriger
Vorfall hat sich beim 5. Garderegiment zu
Fuß auf den Schießständen der Jungferheide
bei Hahnehorst zugetragen. Die 1. Kompanie
hatte ihre Schießübungen eben beendet und
trat zur Rückkehr nach Spandau zusammen.
Da übergab ein Unteroffizier, der seinen
Mantel anlegen wollte, sein Gewehr dem
Rekruten Eggemeier, der es einen Augenblick
halten sollte. Er war überzeugt, daß sich in
dem Gewehr keine Patrone mehr befand, und
der Rekrut, der auch dieser Meinung war, kloppte
die offene stehende Kommer zu und drückte
den gespannt gehaltenen Hahn ab. In diesem
Augenblick frachte ein Schuß, und dicht vor
der Mündung des Gewehrlaufs stehender
Soldat brach tödlich in die Brust getroffen,
zusammen; in den Armen von Kameraden
stark er wenige Minuten später. Der
Getötete diente bereits im zweiten Jahre; er
ist ein Westfale namens Schwarz. Seine
Eltern wurden telegraphisch von dem betrübenden
Ereignis benachrichtigt. Die Untersuchung
zur Aufklärung der Schuldfrage ist eingeleitet.
In dem Gewehr hatten sich noch zwei scharfe
Patronen befunden.

Zum Prozeß Kwieleda wird noch
bezüglich des an die Verteidiger gerichteten
Entschuldigungsbriefes des Grafen Hektor
Kwieleda folgendes bekannt: Der Brief ist
Justizrat Bronker nach seinem Vaidoyer
durch einen Vertrauensmann des Grafen
Hektor Kwieleda überreicht worden. Die Ver-
teidiger traten hierauf zusammen und er-
örterten in langer Beratung, ob der nächste
Verteidiger, Rechtsanwalt Chodjener, in
seinem Vaidoyer das Schreiben zur Kenntnis
der Geschworenen bringen sollte. Die Ver-
teidigung hatte sich schließlich trotz mancher
Bedenken dahin entschieden, den Brief nicht
vorzulegen, und zwar aus folgenden Gründen:
In erster Linie wollte sie mit diesem Brief
nicht auf die Geschworenen wirken, weil sie
die Unschuld der Gräfin auch so schon für
erwiesen erachtete. Dann hielt die Verteidigung
die Erklärung des Grafen Hektor für ver-
spätet, da er nach ihrer Meinung zu dieser
Einsicht viel früher hätte gelangen müssen.
Der ausschlaggebende Grund aber war, daß
Graf Hektor Kwieleda mit der Post an Justiz-
rat Bronker einen zweiten Brief geschickt
hatte, der ebenfalls noch vor dem Vaidoyer

Rechtsanwalt Chodjeners in die Hände des
Justizrats gelangt war und folgenden Wort-
laut hatte: „Gelehrter Herr Justizrat! Ich
erwarte von Ihrer Lokalität, daß Sie, Herr
Justizrat, meine für die Gräfin und den
Grafen Westerk-Kwieleda bestimmte Erklärung
von heute den Benannten frühestens in dem
Augenblick zur Kenntnis bringen, wenn die
Geschworenen sich zur Beratung zurückgezogen
haben werden. In der Weise hatte ich den
Ueberbringer des Briefes gebeten, Ihnen das
Schriftstück auszuhändigen. Hochachtungsvoll
Hektor Kwieleda.“ Graf Hektor hat ferner
erklärt, daß er eine Verhöhnung mit der
Gräfin Jabella und ihrem Gemahl anstrebe.
Er habe einfach die Konsequenz aus dem
Verlaufe des Prozesses gezogen und sich von
der Unschuld der Gräfin überzeugt. In diesem
Sinne habe er auch folgendes Schreiben den
in seiner Heimat geleseenen poln. Zeitungen
zugehen lassen, das in der Uebersetzung wie
folgt lautet: „Nachdem ich mich, von der
Galliosigkeit der Vorwürfe überzeugt habe, die
Gegenstand des Strafprozesses gegen die
Gräfin Jabella Kwieleda und deren Gemahl
waren, spreche ich mein lebhaftes Bedauern
darüber aus, daß ich durch mein Auftreten
die Gräfin nebst Mitten, Kindern, Geschwistern
und Verwandten schwer beleidigt habe. Ich
bitte also, von allen Schlussfolgerungen ab-
zusehen, die aus meinem Auftreten gezogen
werden können. Gleichzeitig bitte ich inhöflich
alle die um Entschuldigung, deren Ehre ich
zu nahe getreten bin.“

Die Tragödie eines Pfarrers
sah durch Selbstmord in der Kirche einen
sensationalen Abbruch. In der schweizerischen
Gemeinde Ermatingen im Kanton Thurgau
wirkte, wie gemeldet wird, seit zwei Jahren
als Beweiler des evangelischen Pfarramts
der Theologe Rudolf Stachel, der in der
Gemeinde begeisterte Anhängerzucht fand.
Trotzdem bekannt war, daß der 34-jährige
Mann in seiner Jugend sich eine arge
sittliche Verfehlung hatte zu schulden
kommen lassen, wählten ihn seine Gemein-
mitglieder doch mit 12 gegen 12 Stimmen
zum Pfarrer. Die Kantonsbehörde
verweigerte die Bestätigung, weil Stachel
zwar Zeugnisse der theologischen Fakultät
Königs, jedoch kein Abiturzeugnis einreichte.
Nüchtern überhandte er ein solches Zeugnis,
ausgestellt vom Gymnasium in Memel.
Eine Anfrage der Kantonsbehörde beim
Memeler Gymnasium ergab, daß dies Zeugnis,
auf Grund dessen Stachel seinerzeit in Königs
immatrikuliert wurde, gefälscht sei. Um den
Pfarrer einer langjährigen Zuchthausstrafe,
die ihm für dieses Vergehen hätte zu teil
werden müssen, zu entziehen, veranlaßten
seine Freunde dessen Unterbringung in eine
Irrenanstalt. Er wurde auch wirklich für
„schwachsinig“ erklärt und lehrte unter
Aufsicht noch einmal nach Ermatingen zurück,
um seine Pflichten zu ordnen. Einen
Moment gelang es ihm, seinem Aufseher zu
entweichen; er eilte in die Kirche und beging
am Taufbecken Selbstmord durch Erschießen.
*Fahrendes Volk. Wie es mit dem
Schulbesuch der Kinder von umherziehenden
„Künstlern“ bestellt ist, zeigte sich dieser Tage
in Koberg in Hannover. Die drei Kinder,
die sich bei einer dort eingezogenen Truppe
befanden, haben seit 4 Jahren nicht weniger
als 148 verschiedene Schulen besucht.

Wink für das Weihnachtsfest.

Den schönsten und billigsten Erfolg für
Christbäume die neben dem Tannenbaum
eine große Fierde unserer im Weihnachtslande
strahlenden Zimmer bilden die **Weihnachts-
Pyramiden**, jene zierlichen Bouwerke mit
ihren von Kerzen bewegten T-Bern und hierauf
gestellten Figuren als Dürten mit Herde,
Soldaten, Verraukungen, Christ Geburt usw.



Wir wollen nicht
verkäufen, unseren
Lesern auf eine sehr
vorteilhafte Bezug-
nahme in diesem
Artikel aufmerksam
zu machen; es ist die
Holzwarenfabrik von
C. L. Klemm, in
Glabenkeim, Post
Rittersgrün in
Sachsen, welche
mehrfach geprüfte
schöne, spielend leicht
gehende Pyramiden
als Spezialität
fabriziert und damit
jede Erwartung auf
etwas wirklich
Gediegenes und Vollkommenes bei billigem
Preis übertrifft. Die Pyramiden, wunderschön
lebhaft farbig abgesetzt, werden 4 Stagen
80 cm hoch, für 12 Kerzen zu Mk. 8.—
weitere Sorten 5 Stagen — 100 cm hoch —
für 15 Kerzen, zu Mk. 10.— und Mk. 15.—
in feinerer Ausstattung und größer zu
Mk. 25.— und Mk. 50.— usw. komplett
mit Figuren geliefert. Versand erfolgt schnell
und sicher per Post.
Wir machen noch auf die Inserate obiger
Firma ganz besonders aufmerksam.



Kirchennachrichten.

Raunhof.
Freitag, 4. Dezember Rom. 10 Uhr: Abend-
mahlkommunion. Anmeldung vorher in der Sakristei.
Dom. II. Advent.
6. Dezember 1903.
Raunhof.
Dom. 1. 11 Uhr: Beichte. — Anmeldung vorher
in der Sakristei.
Dom. 2. 11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil.
Abendmahls.
Dom. 3. 12 Uhr: Taufen.
Klinga.
Dom. 4. 9 Uhr: Gottesdienst.
Raun. 2. 12 Uhr: Katechismusunterredung.
Raun. 3. 12 Uhr: Taufe.
Albrechtshain.
Dom. 5. 11 Uhr: Beichte.
Dom. 6. 11 Uhr: Gottesdienst u. heil. Abendmahl.
Erdmannshain.
Dom. 7. 9 Uhr: Gottesdienst.

Temperatur in Raunhof.

Datum	Höherer Stand	Niedrigerer Stand
2. Dezember	2	0
3. "	5	0

Weihnachts-Anzeigen

finden in den „Raunhofer Nachrichten“ die weiteste Verbreitung und sind für die Herren Inserenten von großem Erfolge. Zu einem
guten Weihnachtsgeschäft gehört unbedingt für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden eine wirksame Reklame. Wir ersuchen höflichst darum, die
uns zugehenden Anzeigen rechtzeitig aufzugeben, damit auf eine geschmackvolle Ausführung Wert gelegt werden kann. Größere Inserate müssen
spätestens Freitag Abend abgegeben werden, kleinere bis Sonnabend früh 10 Uhr.

Die nächste Sonntagsnummer erscheint in 1600 Auflage und wird in allen Ortschaften der Umgebung gratis ausgeteilt.

Die Redaktion der Raunhofer Nachrichten.

Sonnabend frischen
Schellfisch.
R. Kühne.

Stollenmehle
feinster Qualität unter Garantie der
Backfähigkeit verkauft billig
Eisner, Gartenstr. 111 M.

Entwickelte 2 Jahre alte
Ziege
zu verkaufen, Paulstraße, Leipziger Str.

Nur wenn die Milchinteressenten
die 15 Mk. Analysenkosten minimal-
tage gegen meine Quittung bezahlt
haben werden, kann ich die Milch-
untersuchung fortsetzen.
Raunhof, Schloßgasse 142 b p.
Dr. ph. R. W. Bauer.
N. B. Verdächtige Milch bitte in ver-
siegelten Flaschen vorm. einzuliefern
nebst Adresse des Mandanten.

Wegzugshalber findet morgen Freitag mittags 2 Uhr Burgener
Straße Nr. 159

eine Auktion statt.
Veräußert werden: Federbetten, eiserne Bettstellen,
Strohsäcke, Wadtrug, Waschmaschine, Fahrrad, Wasch-
tisch, Tische, dopp. Futterkasten u. versch. Andere.

Auktionator Carl Otto.

Eine Wagenplane
auf dem Wege von Staunditz nach
Raunhof (Markt) verloren gegangen.
Abzugeben bei
Kunze, Riechhermeister, Schulstraße.

Bildschön!
ist ein jartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, welche sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Nur dies erzeugt: **Madenerker**

Stechenpferd = Milchkühe-Weise
v. Bergmann & Co., Madenerker-Dresden
allein echte Schugmarke: Stechenpferd,
& Stadt Plg. bei: C. Herr, Drog.

Bodenanalysen
übernimmt Dr. Bauer, Raunhof,
Schloßgasse 142 b. p. vormittags.
Berücksichtigt
Reifekörbe,
sichere billige, dabei elegant
Küchengeräte finden
Sie auf Katalogseite 30, 31
J. Fretbar,
Grimma 58.
Eingige Kinderwagenfabrik, welche direkt an
Private ihre Fabrikate abgibt.

Ziehung vom 7.—12. Dez. 1903.

3. Geld-Lotterie
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15 222 Geldgewinne: Mark
258 500
Hauptgewinn im glücklichsten Fall:
100 000
Prämie und Hauptgewinn:
75 000
25 000
10 000
Lose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf., ein-
geschickt nach gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Büchelerstr. 11
In Naunhof bei Herron:
Lott.-Kollektour C. Kaufmann,
Wilh. Heilmann u. Günz & Eule.

Eine Pferdedecke
braun mit blauen Streifen verloren
auf dem Wege von Brandis nach
Raunhof. Abzug. gegen Ablösung
bei Baumstr. W. Gersfurth,
Raunhof.

Unschätzbare Dienste
bei Krankheiten des Magens, der
Niere, Leber, Lunge, bei Verdauungs-
störungen, Schlaflosigkeit leidet
Sieber's verfeinerter nährstoff-
reicher **Apfelthee**, Packete 50
Pfg. und 1 Mark. — 18 mal
prämiert. — Bei allen Erkältungen,
Sehlerkeit, Husten, Bronchitis trinkt
Sieber's
echt russ. Knötlich-Brustthee.
Erfolge überraschend u. sicher.
Packt 50 Pfg. u 1 Mark.
Nehmt nur **Sieber's!**
Allein echt in: Naunhof bei
Richard Kühne.

K. S. Militärverein
Kameradschaft
Naunhof u. Umg.
Sonntags, 5. Dez. abends 7, 9 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

K. Wendler

Gartenstr. 111 B

empfehlen

Bettzeuge, weiß und bunt, ganze Breite, Riffenbreite.

Zulettis, ganze u. Riffenbreite.

Bettuch-Dowlas, ganze Breite.

Bettuch-Leinwand, in g. Br., auch in Halbweinen.

Weisse Barchent-Bettlucher, **Bunte Barchent-Bettlucher**.

Dunkelgemusterte Blumenbarchente, **Gestreifte**

Unterrock-Barchente, **Hellgestreifte**

Hemden-Barchente, **Weisse**

gebil. Hemden-Barchente, **Weisse Piqué-Barchente**.

Bunte Frauen-Barchent-Hemden, **do. do. Weinkleider**.

do. do. Unterröcke, **Hellgestreifte Herrenhemden**.

Mädchenhemden, **weiss u. bunt**, **Mädchenhosen**.

Knabenhemden, **Gestricke Kinderhosen**, **Kinder-Strickkleidchen**.

Gestricke Herrenunterhosen m. warmem Futter, **Wollene Vorhemdchen**.

Knaben-Sweaters in allen Größen, **Strickwesten für Herren**.

Strickwolle, in allen Breiten, **Damen-Kopf-Shawls**

hell und dunkel, **Herren-Normal-Hemden**.

Damen- u. Herren-Handschuhe, **Damen-Strümpfe**,

Herren-Socken, **Kinderstrümpfe** in versch. Preisen, **Kinder-Lätzchen**.

Wirtschafts-Schürzen mit Träger, **Blaudruckschürzen** mit u. ohne Volants.

Schwarze Damen-Candel-Schürzen in reicher Auswahl,

Weisse Wirtschaftschürzen mit Stückerel, **Schneerschürzen**,

Kinderschürzen, alle Größen, **Weiss leinene Taschentücher**

sehr große Auswahl, **Kindertaschentücher** 6-15 Pf.

Leinen-Kragen u. Chemisettis.

Neu! Kurzschluss-Krawatte Patent m. Druckknopf.

Korsetts in allen Preislagen.

K. Wendler

Gartenstr. 111 B

Sparverein Reell.

Nächsten Sonntag, d. 6. Dezember Nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung

im Saale des Rathsefers.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls aus letzter Versammlung.
2. Renwahl des Gesamtvorstandes.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
4. Auszahlung der Spargelder.

Von abends 7 Uhr ab Ball.

Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Winter-Joppen 8 für Herren Mt., 10, 12, 15 Mt.

Winter-Paletots 17 für Herren Mt., 25, 30 Mt.

Winter-Mäntel 3 für Knaben Mt., 5, 6, 8 Mt.

Hermann Reifegerste.

Bei eintretender Kälte empfehle

Gasheizöfen

für Aborte, Korridore und Wohnzimmer,

ferner als passendes Weihnachtsgeschenk

Kronen, Ehren, Ampeln, Wandarme, Bogenslampen in großer Auswahl und in neuen Mustern zum äussersten Fabrikpreise.

Direkter Bezug.

Cylinder-Blühkörper zu 25, 30 und 35 Pf.

Hoch- und unzerbrechliche Cylinder, Normal und Liliput.

Herm. Becker.

Brustkammer und Installationsgeschäft.

Der Bürgerschaft Naunhofs

empfehlen unterzeichnete Vereine nachstehende Herren, in der Ueberzeugung, daß dieselben durch Intelligenz und Tatkraft zu der Entwicklung unseres Ortes beitragen werden.

Als Anfänger:

Herr Steinbruchsbesitzer **Nichus Klöden**,
Herr Gerbermeister **Hugo Kühne**.

Als Unanfänger:

Herr Kaufmann **Robert Felder**.
Der Haus- und Grundbesitzer-Verein.
Der Gewerbe-Verein.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Naunhof und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, dass ich unterm heutigen Tage das

Musikgeschäft von Herrn B. Bergmann

käuflich überoommen habe.

Ich bitte das Herrn B. Bergmann geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und zeichne mit aller Hochachtung

Julius Hertel.

staatl. gepr. Musikdirektor,

früher 1. Lehrer an der kgl. Musikschule zu Klingenthal.

Gasthof Grosssteinberg.

Sonntag, den 6. Dezbr. 1903 Nachm. 3 Uhr
Vielstündig und ergänzender Vortrag über den Inhalt der Broschüre:

„Die lebenserhaltenden Mineralstoffe im Blute unserer Haustiere.“

wozu die Herren Landwirte ganz ergebenst eingeladen werden.

Hochachtungsvoll

J. W. Zeichel.

Billigste Preise!

Winter-Waren

Grösste Auswahl!

Filzpantoffeln f. Frauen, Männer u. Kinder in guten Qualität.

Gord-Pantoffel mit Filzsohle für Damen und Herren 37 Pf. Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle für Damen und Herren 88 Pf.

Jagdwesten 145, 300, 600 Pf. Unterhosen 120, 130, 200 Pf. Kinder-Trikots 42, 50, 135 Pf.

Barchent-Hemden für Männer, für Frauen, für Kinder 98, 125, 200 Pf. 98, 125, 200 Pf. 50, 65, 100 Pf.

Barchent-Hosen für Männer, für Frauen, für Mädchen 185, 200 Pf. 95, 115, 157 Pf. 56, 80, 120 Pf.

Kopf-Shawls in schönsten Mustern u. guten Qualitäten 68, 85, 115, 135, 148, 180, 200 Pf.

Kopf-Tücher 48, 90, 125, 148 Pf. Hals-Shawls f. Kinder 14, 19, 28, 47 Pf. Woll-Vorhemdchen 48, 63, 90 Pf.

Frauen-Unterröcke in Calmar mit bedr. Kante 93, 103 Pf.

Frauen-Unterröcke Velour mit Falbel und Lanquette 157, 217, 240 Pf.

Frauen-Unterröcke w. Gdp. Barch. mit Falbel und Lanquette 180 Pf.

Nacht-Jacken bunt 108, 145, 175, 230 Pf. Nacht-Jacken weiss 150, 190, 208, 274 Pf.

Handschuhe 25, 48, 97, 113 Pf. Strümpfe 34, 46, 62, 90, 150 Pf. Herren-Halstücher 28, 48, 100 Pf.

Knaben-Wintermützen zum runterziehen 48, 77, 97, 107, 160 Pf.

Mädchen-Capotten und Deckmützen in reizenden Dessins.

Hermann Reifegerste, Naunhof.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen der

Frau Friederike Auguste Berger
geb. Krauss

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von Nah und Fern herzlichsten Dank, nicht minder herzlichen Dank dem verehrten Schützenverein zu Fuchshain, sowie für die aus den Ofenfabriken zu Fuchshain, Naunhof und Mutzschen uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Naunhof, 3. Dezember 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Vaters, Schwiegervater, Bruders und Schwagers

Friedrich August Thiele

drängt es uns, allen den Lieben, welche den Entschlafenen durch Blumenschmuck ehrten herzlich zu danken. Auch dem Militärverein Naunhof und Umg., Herrn Pastor Wildorf für seine Trostorte und Herrn Lehrer Grösel und den Chorschülern für den Trauerbesuch sei nochmals Dank ausgesprochen.

Erdmannshain, d. 30. Nov. 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2. Abendsonntag, den 6. Dezember 1903
Kinderaufführung
in **Albrechtshain.**

Zur Aufführung gelangen:
Die Winterfeier v. Hallig u. die Zwerge v. Kokenberge von Rudolf.
Anfang 1/8 Uhr. Entree 30 Pf.
Dazu laden freundlich ein
Grösel, Kirchschullehrer.
Tägelmann, Gastwirt.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

A. Wimmer Nachf.
Ein starkes Säuferschwein hat zu verkaufen.
Staudnig Nr. 26.

Nach einige
Pferdelose

à St. 1 Mt. sind zu haben. Prüfung am 8. Dezember. **Günz & Eule.**

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG